Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 1

Artikel: Chacun ä son gout
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458829

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Palmström in Basel

Verschiedene Hauptstraßen im Zentrum Basels dürfen laut polizeilicher Verordnung nur noch in einer Richtung (sens unique) befahren werden)

Palmström hört auf einer seiner Reisen
von zwei Herren den sens unique preisen,
der in Basel (einer Stadt am Rhein)
eingeführt. Er denkt, was mag das sein?
Schnell eilt er nach dieser Kolonie,
selbst zu sehn (betreffs das Was und Wie).

Einen Tag verbringt er in der Stadt,
und schon hat er den sens unique satt.
Und als Mann, der manche Weltstadt kennt
(und in der Materie kompetent),
schreibt beim Scheiden er sich diesen Spruch
zur Erinn'rung in das Tagebuch,
als Extrakt von seiner Forschungsfahrt:
„Basel, dieses Nest besondrer Art,
hat sich ein System aufoktroyiert,
das den Bürger an der Leine führt.
Polizeiverbote, kreuz und quer,
hemmen den natürlichen Verkehr,
der — an sich — bescheiden, klein und still
(sozusagen ein Provinzidyll).
Reglemente drohn auf Schritt und Tritt
dir mit Bußen; doch das Volk macht's mit.
Lammsgeduldig schluckt's und stets bereit
jede Schrulle seiner Obrigkeit."

Und summarisch schreibt er hintendran:
„Echte Kleinstadt — doch mit Größenwahn."

Beurmann

*

Kindermund

Der siebenjährige Adölfli kommt aus der Schule heim und spricht mit Enttäuschung zu Vater und Mutter:

„Gänd mer au nümme so dumm's Züg ah, i weiß es jetzt, es git kei Christkindli und kei Osterhaas, d'Buebe hend mer's gseit und mi usglacht. I glaube eu eifach nüt meh, e Haas leit doch kei Eier."

Da tut rasche Aufklärung not. Ostern steht vor der Tür und es wird dem Adölfli erklärt, daß er dieses Jahr zusehen dürfe, wie die Ostereier gemacht werden und dann werde er auch sehen, wer unser Osterhaas sei. — Er sieht zu, wie die Mutter die Eier siedet, sie darauf sauber reinigt und schließlich in allen schönen Farben färbt. Er selbst darf jedes einzelne Ei mit einem wollenen Lappen abreiben und ihm den Glanz geben. — Ein schöneres Osterfest hat Adölfli wohl noch nie erlebt.

Darauf wird ihm eröffnet, daß er auch an Weihnachten werde mithelfen dürfen, den Christbaum mit den vielen hundert Sachen rüsten und er werde dann auch erfahren, wer unser Christkind sei. Darüber neue Freude und Begeisterung und dankend quittiert er mit folgendem Ausspruch:

„Wenn d'Mueter euse Osterhaas und euses Christkindli ischt, denn isch si au euse Storch."

W.

Frühling im Winter

Ich kam von fern als müder Wintergast
In dieses liebe Haus, schon grau von Haaren,
Da hat's wie frisches Jungsein mich erfaßt,
Ein Hauch von Jugend kam in mich gefahren.

Wohl sinken draußen Blumen in die Gruft
Und Nebel über kahlen Feldern brauen,
Doch drinnen webt der Lenz mit Rosenduft
Und holde Frühlingswunder sind zu schauen.

Und ob auch Wolken jagten hin und her
Und Winterstürme rauh das Haus umtobten —
Ich sehe Sonne nur und Blüten schwer,
Das macht: Ich bin im Hause der Verlobten!

Eugen Sutermeister

*

Beruhigung

„In diesen miserablen Zeiten bleibt einem nichts übrig als Schulden zu machen." — „Warum nicht? Der Staat geht uns darin immer mit dem guten Beispiel voran."

Zürcher Bilderbogen

(Neues über einen Altzürcher)

Um 1000, da entdeckte schon
Amerika, Leif Erikson. —
Doch half dabei — o, glaubt es mir,
Ein Zürcher, namens Hans Tyrkir
Und fand dort bei den Frokesen
Gar Trauben, frisch und auch gejäsen.
Er trank sich, weil's erlaubt, noch was,
Den ersten weißen Rausch Amerikas.
Die frohe Kunde freut uns sehr;
Bestärkt die Regel um so mehr,
Daß immer, wo's was neues gob,
Der Zürcher seine Nase schob
Und auf Distanz er roch und riecht,
Wo man 'nen guten Tropfen kriecht.

Hans Vaterhaus

*

Abrüstung

Himmel, Erde, Luft und Meer,
Zeugen von des Schöpfers Ehr,
So steht es im Kirchenliede,
Voller Harmonie und Friede;
Leider stimmt dies heut nicht mehr,
Denn es füllt der Menschen Heer
Mit Kanonen und Granaten,
Panzerkreuzern, Flugappraten,
Cyankali, Giftgasschwaden
Und verlognen Diplomaten
Himmel, Erde, Luft und Meer,
Fluchbeladen Zentnerscher:
Nur nicht zu des Schöpfers Ehr!

C. v. T.

Die Finanzierung

Der Aktionär mit dicken Ringen
Steht auf vom seidnen Schlummerpfühl
Und fängt begeistert an zu singen:
„Ich habe Sozialgefühl."

Vor seinem Stalle lehnt der Bauer,
Dieweil das Vieh saust, sagt er kühl:
„Nach der Parole Doktor Lauer
Hab ich jetzt Sozialgefühl."

Die Heldenschar der frommen Rechten
Steht betend auf vom Chorgestühl:
„Laßt uns in Petri Namen fechten
Für unser Sozialgefühl."

Der Sozi schreit: „Das soll noch fehlen,
(Und zugleich wird ihm bang u. schwül)
Daß sie dein Monopol mir stehlen
Vom echten Sozialgefühl."

Und alle schreien, bis sie schwitzen,
Von Plainpalais bis Schönenbühl:
Wir!.. Wir!.. Nein, wir allein besitzen
Das wahre Sozialgefühl!

Ein elend Weib hört auf zu hoffen.
Ihr armer Kopf surrt dumpf u. schwül:
„Mein Mann hat sich zutod gesoffen
Aus lauter Sozialgefühl."

Hannes Zwicker

*

Lieber Nebelspalter!

Einige Notstandsarbeiter sind an Kanalisationsarbeiten beschäftigt. Ein Wirt, der in der Nähe des Kanals wohnt, stiftet ihnen einen Krug Most, der nach allgemeiner Ansicht der Beschenkten stark „getauft" ist. Ein Italiener nimmt daher den Mostkrug und leert den Inhalt in den Bach mit den Worten: „Gang du zu dine Camaradi."

—f.

*

Chacun à son goût

In einer Prätigauer Gesellschaft wird die neueste Verlobung gemeinsamer Bekannter verhandelt. Einer stellt sich überaus erstaunt, als von dem „leiden" (häßlichen) Aussehen der Braut die Rede ist. Darob verwundertes Fragen: „Jo, tunkt di jetz die würkli ä hübschi?"

„Mh — jo, — übers Chrütz ine ischi doch verdammt ä hübschi."

Utzi

*

Seine Ansicht

Diener: „Da ist ein Herr, der Sie sprechen will."

Herr: „Gewiß mein Vetter, der Professor?"

Diener: „So gescheit sieht er nicht aus. Ich glaube eher, er will um die Hand Ihrer Tochter anhalten!"

Mimose

GRAND-CAFÉ ASTORIA
Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube — Spezialitätenküche